

Christian Illgner

## Ein Plädoyer für eine differenzierte Betrachtung von Radikalisierung : Zu den theoretischen und praktischen Möglichkeiten der Beschreibung individueller Unterschiede mittels Idealtypen

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit dem Forum Verlag Godesberg

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Illgner, C. (2018). Ein Plädoyer für eine differenzierte Betrachtung von Radikalisierung : Zu den theoretischen und praktischen Möglichkeiten der Beschreibung individueller Unterschiede mittels Idealtypen. *Bewährungshilfe* 65, 4, S. 325–336.

urn:nbn:de:hebis:2378-opus-1324

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung – keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of Use:

This document is made available under a Deposit Licence (No redistribution – no modifications). We grant a non-exclusive, nontransferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, noncommercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact

URL: [krimpub.krimz.de](http://krimpub.krimz.de)

E-Mail: [krimpub@krimz.de](mailto:krimpub@krimz.de)

## KrimPub

Dokumentenserver der Kriminologischen Zentralstelle

## Ein Plädoyer für eine differenzierte Betrachtung von Radikalisierung

### Zu den theoretischen und praktischen Möglichkeiten der Beschreibung individueller Unterschiede mittels Idealtypen

CHRISTIAN ILLGNER

*In der aktuellen Forschung wird Radikalisierung tendenziell als ein Phänomen mit zwar komplexen und vielschichtigen, jedoch an sich einheitlichen Ursachen beschrieben. Diese Betrachtungsweise ist jedoch mit der häufig gleichzeitig getroffenen Feststellung, dass Radikalisierung ein von Person zu Person unterschiedliches Phänomen ist, höchstens bedingt vereinbar. Diesem, Ursachen von Radikalisierung akkumulierenden Ansatz wird hier ein zweiter, differenzierender Forschungsansatz gegenübergestellt, der individuell unterschiedliche Radikalisierungshintergründe von vornherein zulässt. Die Methode der Idealtypenbildung nach Max Weber erlaubt es, verschiedene charakteristische Leitlinien zu benennen und gleichzeitig einen abstrakt-theoretischen Wert zu generieren. Differenzierende Ansätze, die sich am Modell der Idealtypen orientieren, machen gewichtige Unterschiede innerhalb der uneinheitlichen Gruppe der radikalisierten Personen sichtbar. Aus der Perspektive der Praxis spiegelt sich hierin die Notwendigkeit, für diese stark ausdifferenzierte Gruppe unterschiedliche, individuell anpassbare Interventionsstrategien vorzuhalten.*

#### 1. Einleitung

Die Diskussion um die Ursachen von Radikalisierung verläuft aktuell in einem besonderen Spannungsfeld: Einerseits werden immer wieder einzelne, wahlweise in komplexen Modellen untereinander kombinierte, oder voneinander unabhängige „Ursachen“, bzw. „Auslöser“ für Radikalisierung identifiziert. Andererseits zeigt sich, dass Radikalisierung ein von Person zu Person individuelles Phänomen, ohne verallgemeinerbare Ursachen ist. Dieser Feststellung können die jeweiligen Modelle jedoch nicht gerecht werden. Es wird in der Folge an die Möglichkeiten des

Konzepts der Idealtypenbildung nach Max Weber erinnert, das sowohl eine Berücksichtigung sich voneinander unterscheidender Einzelfälle, als auch die Generierung eines theoretischen Wertes erlaubt und das auch in der aktuellen kriminologischen und radikalierungsbezogenen Forschung bereits Anwendung gefunden hat.

Eingegangen wird zunächst auf unterschiedliche definitorische (2) und ätiologische (3) Konzepte von Radikalisierung, wobei sich zeigt, dass der Grundansatz letzterer sich nicht mit Erkenntnissen darüber vereinbaren lässt, dass Radikalisierung ein individuell unterschiedliches Phä-

nomen ist (4). Erläutert werden schließlich das Konzept von Idealtypen und dessen Nutzen für die Kriminologie und für die Radikalisierungsforschung sowie bereits bestehende idealtypenorientierte Modelle (5). Im Anschluss werden knapp Implikationen für weitere, idealtypenorientierte Forschung (6) sowie für die Interventionspraxis bei Radikalisierung formuliert (7).

## 2. Unterschiedliche Definitionen von Radikalisierung

Die Uneinheitlichkeit von „Radikalisierung“ beginnt schon auf der Definitionsebene. Hier legt die Wortbedeutung nahe, dass es sich um einen Prozess handeln soll,<sup>1</sup> jedoch ist das Ziel dieses Prozesses umstritten. Dabei verläuft die Hauptunterscheidungslinie von Radikalisierungsdefinitionen zwischen rein kognitiver Ideologisierung (verbunden mit einem Veränderungswunsch an die Gesellschaft) und auch handlungsbezogener Gewaltbereitschaft. Dabei ist zudem streitig, ob kognitive Ideologisierung als Voraussetzung für Gewaltbereitschaft anzusehen ist, oder ob beide Formen von Radikalisierung unabhängig voneinander existieren können.<sup>2</sup> Viele Radikalisierungsdefinitionen stehen zwischen diesen beiden Polen.<sup>3</sup> In der Umkehrung entsprechen diesen beiden Radikalisierungsbegriffen die kognitive *Deradikalisierung* und das nur handlungsbezogene *disengagement*.<sup>4</sup> Inhaltlich wird

in erster Linie an islamistischen Extremismus gedacht, jedoch werden auch Rechts- und Linksextremismus unter diesem Ausdruck diskutiert.<sup>5</sup>

Abseits von dem Spannungsfeld zwischen Handlung und Haltung kann Radikalisierung auch ganz anders verstanden werden: Für *Eckert* ist Radikalisierung ein sich ins Extrem steigende Zugehörigkeitsgefühl zu Gruppen und zu damit verbundenen Ideen.<sup>6</sup> *Kruglanski/Webber* definieren Radikalisierung als eine radikale Ausrichtung der eigenen Lebensgestaltung auf ein einziges Ziel hin. Dabei werden konkurrierende Ziele, auch das eigene Wohlbefinden und in der letzten Konsequenz des Selbstmordattentäters auch das eigene Leben, immer stärker ausgeblendet.<sup>7</sup>

Diese Unterschiedlichkeit der Definitionen von Radikalisierung muss jedoch nicht problematisch sein. Die unterschiedlichen Definitionen können lediglich der Bezeichnung unterschiedlicher Aspekte von Radikalisierung dienen: Steht die Ausübung oder Unterstützung von Gewalt als Problem im Mittelpunkt, führt dies zu einer Zuständigkeit der Sicherheitsbehörden, der Justiz und letztlich des Sozialstaates.<sup>8</sup> Wird Radikalisierung weiter, nämlich nur in Bezug auf Haltung verstanden, entspricht dies stärker der „puren“ Wortbedeutung. Insofern wird der Begriff definitorisch nicht eingeschränkt. Umfasst eine weit gefasste Definition auch „radikale Demokraten“ oder „radikale Pazifisten“ könnte hiervon ausgehend etwa die Forderung nach ge-

1 Nach dem Duden bedeutet „radikalisieren“ „zu einer radikalen Haltung gelangen lassen“. (<https://www.duden.de/suchen/dudenonline/radikalisieren>).

2 So Neumann (2013, S. 4–7).

3 Die EU (Escaso Moreno 2015) unterscheidet jedoch *radicalization* von *violent radicalization*. Der Europarat definiert Radikalisierung im Umfeld von *violent extremism*; umfasst sind Unterstützungshandlungen und die Ausübung von Gewalt (Council of Europe 2016).

4 Hofinger und Schmüdinger (2017, S.18). Dabei kann *dis-*

*engagement* mit „Herauslösung“, „Demobilisierung“, (Neumann 2013, S.8) oder mit „Distanzierung“ (El-Mafaalani et al., 2016, S. III) übersetzt werden.

5 Hannah, Clutterbeck und Rubin (2008, S. 2).

6 Eckert (2013).

7 Kruglanski und Webber (2014, 379).

8 Böttcher (2017, S. 238).

sellschaftlicher Veränderung diskutiert werden. In den Definitionen von *Eckert* bzw. von *Kruglanski/Webber* spiegeln sich schließlich die unterschiedlichen fachlichen Hintergründe und Erkenntnisinteressen der Autoren aus der Soziologie bzw. der Psychologie wider.

### 3. Unterschiedliche Ursachen von Radikalisierung

#### A) Überblick

Noch uneinheitlicher bzw. vielfältiger als Definitionen sind die in der Literatur genannten Ursachen von Radikalisierung. Nach *Pisoiu* tragen hierzu auf der gesellschaftlichen Makroebene etwa die Diskriminierung bestimmter Gruppen, die Folgen der Außenpolitik westlicher Staaten oder der Modernisierung und die damit einhergehende Individualisierung bei.<sup>9</sup> Auf der Mesoebene sind die Einflüsse sozialer Netzwerke einschlägig. Im Rahmen von Familienbeziehungen, Freundschaften, Peer-Groups, subkulturellen Gruppen, Moscheegemeinden, rechts- oder links-extremen Gruppen werden Menschen mit bestimmten Ideologien bekannt und entsprechend sozialisiert.<sup>10</sup>

Diese übergreifenden Phänomene sind jedoch nicht für Radikalisierte spezifisch: *Pisoiu* weist darauf hin, dass „nicht alle Individuen, die von Radikalisierungsfaktoren betroffen sind, sich auch tatsächlich radikalisierten und gewalttätig werden. Zudem sind nicht alle sich radikalisierenden Individuen von diesen strukturellen Ursachen und Prozessen betroffen.“<sup>11</sup>

Es lohnt deshalb, zunächst zu betrachten, wie diese übergreifenden und für Radikalisierung unspezifischen Ursachen sich im Individuum niederschlagen, mit ihm wechselwirken und wie und warum Veränderungen in der Person auftreten. Hierfür sollen drei Ansätze der Mikroebene erläutert werden: psychologische Erklärungsmodelle, *rational choice*-Ansätze und die Bedeutung der Ideologie für das Individuum.

#### B) Radikalisierung als Phänomen mit psychosozialen Ursachen

Zentral für viele psychologisch orientierte Erklärungen von Radikalisierung ist die sog. kognitive Öffnung,<sup>12</sup> die, durch persönliche Krisen bewirkt, einer Radikalisierung vorausgeht. Nach *Kruglanski* kann die Krise durch einen Verlust an persönlicher Bedeutung ausgelöst sein.<sup>13</sup> Nach *Wilner/Dubouloz* basiert Radikalisierung auf einer Transformation eigener Standpunkte bzw. Interpretationsschemata durch irritierende Erfahrungen und Erlebnisse.<sup>14</sup>

Viele Autoren nennen als weiteres psychologisches Element auch die Attraktivität dschihadistischer Radikalisierung für Jugendliche wegen Spezifika ihrer Lebenslage. Gerade im jugendlichen Alter wird nach Sinn gesucht, werden Auflehnung und Rebellion versucht, werden Denkmuster der Elterngeneration in Frage

9 *Pisoiu* (2013, S. 46).

10 *Pisoiu* (2013, S. 47).

11 *Pisoiu* (2013, S. 48).

12 *Basra, Neumann und Brunner* (2016, S. 30); *Hannah et al.* (2008, S. 50).

13 In der Regel geht dem sog. „*Quest for Significance*“ ein Bedeutungsverlust, oder aber auch die Möglichkeit, persönliche Bedeutung hinzuzugewinnen voraus. Hinzu treten Gruppenmechanismen und eine gewaltrechtfertigende Ideologie (*Dugas und Kruglanski, 2014; Kruglanski und Webber, 2014*).

14 So die auf Radikalisierung angewandte *transformative learning theory* (*Wilner und Dubouloz, 2010; 2011*).

gestellt.<sup>15</sup> Zudem wird aus psychoanalytischer Perspektive argumentiert, dass die Radikalisierung Jugendlicher durch Entwicklungsdefizite, insbesondere bezogen auf Männlichkeit, bedingt sein könnte.<sup>16</sup> Echte Psychopathologien sind demgegenüber nicht Auslöser für Radikalisierungen.<sup>17</sup>

### C) Radikalisierung unter dem Einfluss von Ideologie

Dem konkreten, „reinen“ Inhalt der Ideologie wird häufiger eine geringere Wichtigkeit eingeräumt, obwohl die einzelnen Extremismusbereiche (rechts-, linksextremistische oder islamistische Radikalisierung) ja gerade hierin unterscheiden werden. So wird etwa davon ausgegangen, dass gerade mangelndes Wissen über den Islam anfällig für islamistische Radikalisierung macht.<sup>18</sup> Es existieren jedoch Ansätze, die Ideologie eine sog. „Framing“-Funktion zusprechen: Hierbei steht Ideologie in Wechselwirkung mit der sozialen Realität, die hierdurch erst für das Individuum konstruiert und damit „wirklich“ wird. Mehrere Erzählungen bzw. Realitätsversionen stehen miteinander im Wettbewerb. Es kommt schließlich nicht mehr auf den bestimmten Inhalt einer Ideologie an (etwa eine radikale Koraninterpretation), sondern auf den Bezug zur jeweiligen Lebenswelt der Adressaten, die sich an der gewalttätigen Lösung der identifizierten Probleme beteiligen sollen.<sup>19</sup> Ideologie kann dem (zuvor) gedemütigten oder marginalisierten Individuum ermöglichen, sich zu wehren und „sich als Subjekt der Ge-

schichte“ zu erkennen.<sup>20</sup> Sie muss aber, nach dem „Framing“-Ansatz, das Individuum „dort abholen, wo es steht“ und kann nicht allein durch einen absoluten Wahrheitsanspruch oder eine besondere Stimmigkeit der Analyse überzeugen.

### D) Radikalisierung als rationale Entscheidung

Im Gegensatz zu psychologischen Erklärungen, kann Radikalisierung auch als rational abgewogene Entscheidung verstanden werden. Der Rationalitätsaspekt kann sich zunächst auf die Entscheidung beziehen, Gewalt auszuüben; nämlich dann, wenn Gewalt im Rahmen einer Kosten-Nutzen-Analyse als Mittel zum Erreichen eines bestimmten, bereits zuvor ideologisch anerkannten Ziels als geeignet angesehen wird. Rational kann in dieser Logik sogar das Selbstmordattentat begründet werden, wenn aus der Binnensicht des Attentäters die Vorteile der Tat, wie Heldentum, der angenommene Einzug ins Paradies, oder die Förderung des jeweiligen politischen Ziels den Preis des eigenen Lebens überwiegen.<sup>21</sup>

Einen rationalen (kognitiven) Radikalisierungsprozess beschreibt *Pisoiu*: Radikalisierung wird hier als einer Berufswahl vergleichbar beschrieben, die in drei Phasen, nämlich *probing*, *centrifing* und *professionalising*, abläuft und im Rahmen derer die Person innerhalb einer bestimmten, von der Gesellschaft sich abschirmenden Gruppe Vorteile erwirbt, nämlich *standing*, *recognition* und *reward*.<sup>22</sup>

<sup>15</sup> So etwa Glaser und Figlesthaller (2016, S. 260); Preuschhoff (2017, S. 49).

<sup>16</sup> Friedmann und Plah (2017); Kruse (2017).

<sup>17</sup> Maurer (2017, S. 61); Logvinov (2012, S. 239).

<sup>18</sup> Meyer (2016); Ülger und Çelik (2016, S. 297).

<sup>19</sup> Pisoiu (2013, S. 56–58); Logvinov (2012, S. 241).

<sup>20</sup> Eckert (2013, S. 14).

<sup>21</sup> Maurer (2017, S. 61–63).

<sup>22</sup> Pisoiu (2012, S. 50–106).

Darüber hinaus können in Gefängnissen Fragen von religiöser oder weltanschaulicher Gruppenzugehörigkeit für einzelne Personen essentiell für das Überleben bzw. für bestimmte subkulturell begründete Vorteile sein, sodass das Streben nach Macht, aber auch Selbstschutz oder Zwang eine Rolle beim Übertritt in eine bestimmte subkulturelle Gruppe spielen können.<sup>23</sup>

### **E) Exkurs: Die Radikalisierung von Menschen mit krimineller Vorerfahrung**

Ein seit einigen Jahren verstärkt thematisierter Trend ist die Tatsache, dass sich bereits kriminell aktive Personen (islamistisch) radikalisieren. So waren zwei Drittel der bis Oktober 2016 aus Deutschland in die syrischen Kampfgebiete ausgereisten Personen zuvor polizeilich auffällig geworden.<sup>24</sup> Der Attentäter vom Berliner Weihnachtsmarkt (2016) handelte mit Drogen. Auf theoretischer Ebene können alle drei hier hervorgehobenen Ansätze dazu beitragen, das Phänomen zu erklären: Bei radikalisierten Personen mit kriminellem Hintergrund kann zunächst eine opportunistisch-rational motivierte „kriminelle Markterweiterung“, bzw. die Möglichkeit zur Gewaltausübung an sich als Motiv zur Beteiligung an extremistischer Gewalt relevant sein.<sup>25</sup> Denkbar ist jedoch auch, dass eine persönliche Krise bzw. schlech-

tes Gewissen wegen des eigenen kriminellen Fehlverhaltens zu einer kognitiven Öffnung führt. Zur Radikalisierung trägt dann das propagandistisch-ideologische Versprechen der Vergebung für vergangene „Sünden“ (bzw. Straftaten) durch ein Leben für den Dschihad bei.<sup>26</sup> Gleichzeitig kann deviantes Verhalten in diesem Rahmen weiter beibehalten werden, etwa zur Finanzierung von Anschlägen, oder um durch Kriminalität den „Ungläubigen“ zu schaden.<sup>27</sup> Es kann für einzelne Personen schlicht die einzige vorhandene Handlungsressource sein.<sup>28</sup>

## **4. Stellungnahme**

Das Beispiel zeigt, dass die genannten Konzepte in der Lage sind, Radikalisierung, bzw. einzelne Aspekte davon, aus unterschiedlichen Perspektiven zu erklären. Die Unterschiedlichkeit der Erklärungsansätze ist dabei auch durch unterschiedliche fachliche Ausgangspunkte der Forschenden zu erklären.<sup>29</sup>

Dabei wird Radikalisierung, in den bisher genannten Ansätzen, multikausal begründet, wobei die von den meisten zitierten Autoren formulierten Modelle jeweils einzelne unterschiedliche Schwerpunkte beinhalten. Dies ist der Fall bei der psychologischen Theorie von *Kruglanski*, die die Suche nach persönlicher Bedeutung mit einer gewaltrechtfertigenden Ideologie, Gruppenprozessen und gesellschaftlichen Umständen wie Diskriminierung oder

23 Lieblich und Arnold (2012, S. 419–421) beschreiben die Dominanz muslimischer Gefangenengangs in einem britischen Hochsicherheitsgefängnis. Vulnerable Gefangene waren gezwungen, sich einer Gruppe anzuschließen, um deren Schutz zu genießen, oder „Schutzgeld“ zu zahlen. Innerhalb der Gruppe der muslimischen Gefangenen existierte eine starke Solidarität, die meist den Schutz der Mitglieder sicherte. Die auf diese Weise erzwungene religiöse Praxis ist dabei zumindest als problematisch zu beschreiben.

24 BKA, BfV, HKE (2016, S. 18–20).

25 Lloyd (2013, S. 27).

26 Basra et al. (2016, S. 24).

27 Basra et al. (2016, S. 40–42).

28 Aslan und Erşan Akkılıç (2017, S. 234); Basra et al. (2016, S. 45).

29 So auch Pissou (2013, S. 45).

der Benachteiligung bestimmter Gruppen verbindet.<sup>30</sup> Wird Ideologie als Ursache von Radikalisierung identifiziert, so steht sie in Zusammenhang mit sozialen Umständen und den Lebenswirklichkeiten der Adressaten und es bestehen zudem Zusammenhänge zu den psychologischen Ansätzen.<sup>31</sup> Schließlich ist *Pisoius rational choice*-Ansatz um subkulturelle und lerntheoretische Aspekte ergänzt.<sup>32</sup> Es wird deutlich, dass beim Thema Radikalisierung eine Vielzahl von Aspekten auf unterschiedlichen Betrachtungsebenen zusammenspielen müssen, wobei der hier dargestellte Überblick nicht erschöpfend ist.<sup>33</sup> Was bedeutet aber diese Pluralität für das theoretische Bild von Radikalisierung? Im Rahmen der bisher dargestellten Ansätze wird jeweils ein komplexes Erklärungsmodell formuliert, das alle Einflussfaktoren auf Makro-, Meso- und Mikroebene mit berücksichtigt.<sup>34</sup> Dabei werden mehrere bereits bekannte Aspekte miteinander kombiniert. Für zukünftige, weiterführende Erklärungsansätze würde dies bedeuten, jeweils neu bekannt werdende Einflussfaktoren in die aufgestellte Erklärung einzufügen, und dabei immer mehr Aspekte miteinander verbinden zu müssen. Im Mit-

telpunkt dieser akkumulierenden theoretischen Konzepte steht das abstrakte Phänomen Radikalisierung, das möglichst umfassend dargestellt werden soll. Jedoch sind nicht zwingend alle bisher dargestellten Ansätze miteinander vereinbar, so etwa die *rational-choice*-Ansätze mit psychologischen Erklärungsmodellen. Die beiden Ansätze treffen deshalb logisch nicht gleichzeitig auf alle radikalisierten Personen gleichzeitig zu, sondern alternativ. Ins Verhältnis zu den bisher dargestellten, akkumulierenden, auf Radikalisierung allein auf der übergreifenden Phänomenebene bezogenen Erklärungsmodellen soll im Folgenden eine zweite Betrachtungsweise gestellt werden, die nicht das abstrakte Phänomen, sondern radikalisierte Individuen in den Mittelpunkt stellt. Ausgangspunkt hierfür kann die folgende Feststellung sein: „[R]adicalisation can be best conceptualised as a kaleidoscope of factors, creating infinite individual combinations“.<sup>35</sup> Anstatt um eine erschöpfende Aufzählung aller Einflussfaktoren für Radikalisierung, geht es im Folgenden um eine befriedigende Darstellung dieser „individual combinations“.

Dieses Ziel nennt etwa Lützing mit „die Vielfältigkeit der Entwicklungsverläufe zu erfassen“<sup>36</sup>. Maurer möchte von der Formulierung von *einem* radikalen Profil Abstand nehmen, und stattdessen der „Pluralität von Radikalisierung“ mittels Differenzierung gerecht werden.<sup>37</sup> *Pisoiu* nennt das Ziel einer „höheren kategorischen Ebene“<sup>38</sup>.

Dass Radikalisierung ein Phänomen ist, das von großer individueller Varianz ge-

30 Kruglanski und Webber (2014, S. 380–384).

31 So ist psychologische Dimension der „Konstruktion des Selbst und der Welt“ durch Anerkennen einer „fremden“ Diskursversion (Logvinov, 2012, S. 241) wiederum in der schon genannten psychosozialen Transformative learning theory von Wilner und Dubouloz in der Form der „Meaning Schemes“ enthalten. Es handelt sich dabei um „The beliefs, value judgments, and feelings that shape interpretations of experience and act as a frame of reference in determining personal meaning and perceptions over experiences.“ (Wilner und Dubouloz, 2010, S. 45).

32 Subkulturelle Ansätze insofern, als dass *standing, recognition* und *reward* als Islamist nur innerhalb einer radikalen Gruppe nach einem Prozess der sozialen Isolation von der Mehrheitsgesellschaft erlangt werden können (Pisoiu, 2012, S. 56). Lerntheorien insofern, als dass der Erwerb kriminellen/radikalen Wissens und krimineller Fertigkeiten in *peer-groups* Anerkennung ermöglicht (Pisoiu, 2012, S. 96).

33 Vgl. hierzu etwa die umfassende Darstellung von Maurer (2017).

34 Einen solchen komplexen Überblick formulieren Frindte et al. (2016).

35 Ranstorp (2016, S. 3).

36 Lützing (2010, S. 5).

37 Maurer (2017, S. 84–87).

38 Pisoiu (2013, S. 59).



prägt ist, zeigt ein Studie von *Hofinger/Schmidinger* aus dem österreichischen Justizvollzug eindrucksvoll: Insgesamt werden in der Studie neun unterschiedliche *Gruppen* inhaftierter Extremisten unterschieden: Auswanderer, in Österreich gescheiterte tschetschenische Einwanderer, Auslandskämpfer, marginalisierte Jugendliche, Prediger und Ideologen, Kriegsveteranen und Traumatisierte, Untertanen, kriminelle Opportunisten und verhinderte Attentäter.<sup>39</sup> Schon aus der Namensgebung der Gruppen wird deutlich, dass jeweils ganz unterschiedliche Hintergründe zur Radikalisierung der Personen geführt haben und dass sich einzelne Radikalisierte stark voneinander unterscheiden können. Gerade in der Gruppenbildung, und damit in der logischen Ausdifferenzierung und nicht in der Akkumulation von Radikalisierungshintergründen liegt der Unterschied gegenüber den oben dargestellten Ansätzen. *Hofinger/Schmidinger* greifen hierbei auf ein Konzept der Gruppenbildung zurück, dessen theoretischer Wert, und dessen weitere Anwendung im Bereich der Radikalisierung im Folgenden erläutert werden soll.

## 5. Idealtypen als Mittel zur Differenzierung

### A) Idealtypen allgemein und in der Kriminologie

An dieser Stelle, an der Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Erklärungsansätzen für Radikalisierung im Verhältnis zum Individuum diskutiert werden, liegt der Rückgriff auf Max Webers Konzept der Idealtypen<sup>40</sup> nahe. Hierbei handelt es sich

um ein Konzept, das in der Lage ist, „Besonderes und mehreren Einzelfällen Gemeinsames gleichermaßen zu erfassen“<sup>41</sup>. Bei Idealtypen sind abstrakte Konstruktionen der Wissenschaftler, die in der Realität nicht vorkommen. Gerade durch diese Konstruktion tragen sie aber zu einem besseren Verständnis eben jener Realität bei.<sup>42</sup> Dabei wird bei der Konstruktion von Idealtypen mittels einer „Denkenden Ordnung der Wirklichkeit“ (Weber) eben jene zuvor empirisch erfahrene Wirklichkeit bis hin zur logisch-gedanklichen Perfektion bzw. einer inneren Widerspruchsfreiheit gesteigert,<sup>43</sup> dabei werden charakteristische Motive herausgestellt. In der Kriminologie können etwa Eckpunkte und Grenzen eines Möglichkeitsraumes von kriminellem Verhalten über den Lebenslauf hinweg durch die Konstruktion *mehrerer* Idealtypen für unterschiedliche Verläufe krimineller Karrieren über den Lebenslauf hinweg abgebildet werden. Individuelle Fälle können dabei im Verhältnis von Annäherung und Unterschied zu den konstruierten Idealtypen eingeordnet werden.<sup>44</sup>

### B) Idealtypen bei Radikalisierung

Die anschaulichste Konstruktion von Idealtypen mit Bezug auf Radikalisierung legt *Bjergo* vor. Er benennt vier relevante einzelne Dimensionen, die bei radikalisierten Individuen jeweils unterschiedlich ausgeprägt sein können und die diese in relevanten Kategorien beschreiben: der Grad der Ideologisierung, der Status innerhalb der (radikalen) Gruppe, sozioökonomische Ressourcen und „sensation seeking“. Zur

41 Schmidt-Lux, Wohlrab-Sahr und Leistner (2016, S. 44).

42 Schmidt-Lux et al. (2016, S. 44).

43 Kaesler (2003, S. 232).

44 Bock (2013, S. 121–228).

39 Hofinger und Schmidinger (2017, S. 29–41).

40 Weber (1985).



Veranschaulichung werden drei häufiger vorkommende Gruppen genannt: Bei „Ideologische Aktivisten“, „Ziellosen und Mitläufern“ und „Sozial marginalisierten Jugendlichen“ sind die vier Dimensionen jeweils unterschiedlich ausgeprägt. Dem abstrakten Anspruch von Idealtypen entsprechend, thematisiert *Bjørge* auch, dass die Übergänge zwischen den einzelnen Gruppen in der Realität fließend sind. Über Zeiträume hinweg können sich zudem die Ausprägung der Dimensionen und die Ähnlichkeit zu einer der Gruppen bei einzelnen Personen verschieben. *Björgos* Idealtypen beziehen sich sowohl auf Rechtsextremismus als auch auf Islamismus.<sup>45</sup>

Neben *Bjørge* haben noch weitere Autoren Typisierungen bzw. Idealtypen von Personen im Bereich Extremismus bzw. Radikalisierung erstellt. In Bezug auf Rechtsextremismus sind dies *Willems*<sup>46</sup> und *Heitmeyer/Müller*<sup>47</sup>, in Bezug auf Mitglieder dschihadistischer Gruppen *Nesser*<sup>48</sup>, sowie mit Geltungsanspruch für alle Extremismusbereiche und mit Bezug zu der auf allgemeine Kriminalität bezogenen Angewandten Kriminologie *Vollbach*<sup>49</sup>. Alle Typisierungen stimmen recht stark miteinander überein: Jeweils existieren ein Idealtypus oder mehrere, stärker ausdifferenzierende Idealtypen für ideologisch motivierte Personen und für Mitläufer. Während jedoch die soziale Marginalisierung *Björgos* in den anderen Typisierungen

nicht als Idealtyp berücksichtigt, formulieren alle anderen Autoren jeweils einen Idealtyp mit Gewaltmotivation bzw. mit krimineller Vorgeschichte. Aus dieser Zusammenschau idealtypisch-beschreibender Ansätze zu extremistischen Personen könnte provisorisch eine übergreifende Typisierung aus vier Idealtypen zusammengestellt werden: ideologisch Motivierte, Mitläufer, sozial Marginalisierte und Gewalt- bzw. Kriminalitätsaffine.

Diese Ansätze zeigen sich fruchtbar. Anders als bei den zuvor dargestellten, akkumulierenden bzw. multikausalen Erklärungsansätzen, steht bei differenzierenden Ansätzen nicht das abstrakte Phänomen „Radikalisierung“ im Mittelpunkt, sondern die Individuen mit ihren jeweiligen unterschiedlichen Hintergründen und Ursachen für Radikalisierung. Die Verwendung von Idealtypen erlaubt es dabei, die Ebene der reinen Fallbeschreibung zu verlassen und einen abstrakten, theoretischen Wert mit einem „höhere[n] Abstraktionsniveau als in der Einzelfallbeschreibung zu erreichen.“<sup>50</sup>

## 6. Implikationen für die Wissenschaft

Die verschiedenen Unterscheidungslinien von auf Differenzierung ausgelegter Radikalisierungsforschung können helfen, das Feld der Radikalisierungsforschung neu zu beleben und dabei das Dilemma zwischen dem Anspruch, ein Themenfeld umfassend zu erklären und gleichzeitig empirisch vorhandene, individuelle Unterschiede zu fassen, aufzulösen. Zudem ist das Feld im Wandel. Auch für den oben skizzierten, relativ neuen Bereich der Ver-

45 Bjørge (2011).

46 Willems (1993, S. 200–207): „Mitläufer“, „Krimineller Jugendlicher (Schlägertyp)“, „Ausländerfeind oder Ethnozentrist“, „Der ideologisch Motivierte“.

47 Heitmeyer und Müller (1995, S. 59–124): „Überzeugter“, „Mitläufer“, „Cliquenzentrierter“, „Aggressiver“, „Devianter“.

48 Nesser (2005): „The entrepreneur“, „The impressionable whiz kid“, „The misfit“, „The drifter“.

49 Vollbach (2017, S. 67–68): „Mitläufer“, „Schlägertyp“, „Ideologe“.

50 Hofinger und Schmidinger (2017, S. 29).

bindung zwischen allgemeiner Kriminalität und islamistischem Terrorismus zeichnet sich ab, dass innerhalb der Gruppe der radikalisierten Personen mit krimineller Vergangenheit individuell unterschiedliche Radikalisierungshintergründe und Tätigkeitfelder aufzufinden sind.<sup>51</sup>

Eine auf Unterscheidungslinien ausgelegte Radikalisierungsforschung muss sich dabei nicht zwingend an den oben genannten Dimensionen bzw. Idealtypen orientieren. Bock etwa vereinfacht die genannten Dimensionen und unterscheidet *primär* radikalisierte Personen, die sich durch ein Studium der Ideologie radikalisiert haben, von *sekundär* radikalisierten Personen, bei denen andere Gründe, die aus der allgemeinen Kriminalität bekannt sind, auch für die Radikalisierung ausschlaggebend waren.<sup>52</sup> Canter/Sarangi/Youngs zeigen aus psychologischer Sicht unterschiedliche psychologische Konstruktsysteme bei Personen, die innerhalb einer islamistischen Terrorzelle unterschiedliche Rollen eingenommen haben.<sup>53</sup> In eine ähnliche Richtungweisend argumentieren Aslan/Erşan Akkılıç mit der zentralen Rolle von ideologischer Bildung, religiöser Sozialisation und praktischer Missionsarbeit für das „Standing“ verschiedener Personen innerhalb des radikal-islamistischen Milieus.<sup>54</sup> Idealtypische Betrachtungsweisen „Radikalisierter“ können sich auch auf ein bestimmtes Milieu beziehen, etwa das Gefängnis. So beschreibt Khosrokhavar anhand von vier Typen, die recht stark von den o.g. abweichen,

die französische Gefängnispopulation, wobei die Sichtbarmachung oder das Verheimlichen von Radikalisierung bzw. Gründe für Vulnerabilität hierfür im Mittelpunkt stehen.<sup>55</sup> Ob und inwieweit die hier dargestellten Idealtypen in einer bestimmten, zu untersuchenden Gruppe auch tatsächlich auftreten, ist mit der bloßen Feststellung der theoretischen Existenz, die in diesem Aufsatz geleistet wurde, jedoch noch nicht entschieden. Für die Wissenschaft muss es ausgehend hiervon darauf ankommen, die spezifischen Eigenarten innerhalb einer bestimmten Gruppe sowie die hier auf unterschiedliche Personen wirkenden Einflussfaktoren zu identifizieren. So könnten etwa die spezifischen Eigenheiten innerhalb bestimmter Bereiche wie dem Gefängnis, bei kriminell vorbelasteten Personen oder die Spezifika innerhalb einzelner Extremismusbereiche näher beschrieben werden.

## 7. Implikationen für die Praxis

Für die Praxis unmittelbar relevant ist die Feststellung, dass bei unterschiedlichen Motivationen bzw. Hintergründen von Radikalisierung auch unterschiedliche Strategien zur Prävention bzw. zur Deradikalisierung/Demobilisierung angebracht sind und dass diese abhängig vom Persönlichkeitsprofil unterschiedliche Aussicht auf Erfolg bieten.<sup>56</sup> Bjørge schlägt in unmittelbarer Folge seines Idealtypenmodells hierfür die Entwicklung standardisierter Interventionsbausteine vor: „to develop seve-

51 Sirseloudi und Eylers (2018, S. 4–5).

52 Bock (2017, S. 454–457).

53 Canter, Sarangi und Youngs (2014).

54 Aufgezeigt wird dies anhand dreier Biographien: Religiöser Neuanfang als Übergang vom kriminellen zum radikalen Milieu, religiöse Praxis und ideologisches Studium seit der Kindheit sowie ein Mittelweg, in dem die Radikalisierung auch als Provokation bzw. als „jetzt erst recht“ verstanden wird (Aslan und Erşan Akkılıç, 2017, S. 232–240).

55 Khosrokhavar (2016, S. 284–356): „le radicalisé sans fard“, „le radicalisé dissimulateur“, „le radicalisé mentalement fragile“, „le radicalisable“. Bezeichnet wird der Gegensatz zwischen offensivem, „ungeschminktem“ Auftreten („sans fard“) und Verheimlichung („dissimulateur“), psychisch fragilen Radikalisierten („mentalement fragile“) und potentiell radikalisierbaren Personen („radicalisable“).

56 Vollbach (2017, S. 67–68).

ral specific measures which may fit each separate type or dimension. Some of these types are susceptible to socio-economic interventions, others to psycho-social factors and others to ideological and political issues.<sup>57</sup> Insbesondere zeigt die Unterscheidungslinie zwischen primärer und sekundärer Radikalisierung auf, bei welchen Personen (dennoch individualisierte) Resozialisierungs- bzw. Präventionsstrategien<sup>58</sup> Wirkung zeigen können, die aus der Arbeit mit allgemein Kriminellen bekannt sind. Dies gilt für jene, deren Motivation primär nicht ideologisch ist und in der Regel für solche Personen, die in der Hierarchie einer radikalen Gruppe niedrige Positionen eingenommen haben.<sup>59</sup>

Zudem ist diese praktische Voraussetzung im Strafvollzug auch rechtlich vorgeschrieben: Hier gilt der Individualisierungs- und Differenzierungsgrundsatz, nach dem Resozialisierungsangebote und Risikomanagement nicht nur an unterschiedlichen Inhaftierungsgründen<sup>60</sup>, sondern auch an den spezifischen Eigenheiten der Person mit ihren individuellen Bedürfnissen auszurichten sind.<sup>61</sup> Der hier hervorgehobene, differenzierende wissenschaftliche Ansatz ist stärker als die ab-

strakten, akkumulierenden Erklärungsmodelle dazu in der Lage, Praktikern aus der Resozialisierungsarbeit, aber auch für den Bereich des Risikomanagements realistische, und den rechtlichen Vorgaben entsprechende Anhaltspunkte über den heterogenen Bereich der „Radikalisierung“ und über den Umgang mit (potentiell) radikalisierten Menschen an die Hand zu geben.

## 8. Literaturverzeichnis

Aslan, E. & Erşan Akkılıç, E. (2017). Islamistische Radikalisierung. Biografische Verläufe im Kontext der religiösen Sozialisation und des radikalen Milieus. Onlineversion. Wien. Verfügbar unter [https://iits.univie.ac.at/fileadmin/user\\_upload/p\\_iits/Pictures\\_colleagues/radikalisierung\\_2017\\_07\\_19\\_onlineversion\\_einzelseiten.pdf](https://iits.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/p_iits/Pictures_colleagues/radikalisierung_2017_07_19_onlineversion_einzelseiten.pdf)

Basra, R., Neumann, P. R. & Brunner, C. (2016). *Criminal Pasts, Terrorist Futures: European Jihadists and the New Crime Terror Nexus*. London: The international centre for the study of radicalisation and political violence. Verfügbar unter <http://icrs.info/wp-content/uploads/2016/10/Criminal-Pasts-Terrorist-Futures.pdf>

Björge, T. (2011). Dreams and disillusionment: Engagement in and disengagement from militant extremist groups. *Crime, Law and Social Change* (55), 277–285.

BKA, BfV, HKE (Bundeskriminalamt, Bundesamt für Verfassungsschutz, Hessisches Informations- und Kompetenzzentrum gegen Extremismus). (2016). *Analyse der Radikalisierungshintergründe und -verläufe der Personen, die aus islamistischer Motivation aus Deutschland in Richtung Syrien oder Irak ausgereist sind. Zweite Fortschreibung 2017*.

Bock, M. (2013). *Kriminologie* (Vahlen Jura Lehrbuch, 4. Auflage). München: Verlag Franz Vahlen.

Bock, M. (2017). Radikalisierung. Ein Essay mit der Absicht der Verfremdung. *Neue Kriminalpolitik*, 29 (4), 450–468.

Böttcher, A. (2017). Radikalismus und Radikalisierung. *Kriminalistik*, 71 (4), 237–239.

Canter, D., Sarangi, S. & Youngs, D. (2014). Terrorists' personal constructs and their roles.

57 Björge (2011, S. 280).

58 Vgl. hierzu die ausführliche Darstellung bei United Nations Office on Drugs and Crime (2016, S. 74–93) und die Zusammenfassung möglicher Interventionsstrategien bei Hoffmann, Illgner, Leuschner und Rettenberger (2017, S. 45–48).

59 So: Canter et al. (2014).

60 Auch die einschlägigen Strafnormen sind vielfältig: Die entsprechenden „Terrorparagrafen“ 89a, 89b, 89c, 91, 129a StGB sowie zusätzlich Propagandadelikte, Tötungsdelikte und Kriegsverbrechen, die von radikalisierten Personen begangen werden können, beinhalten ganz unterschiedliches Handlungsunrecht. Manche der Täter sind nie gewalttätig geworden, andere hingegen sind kriegserfahren und/oder (deshalb) traumatisiert. Manche haben sich freiwillig oder unfreiwillig in Kriegsgebieten aufgehalten und waren dort an Kampfhandlungen beteiligt, andere haben „in Sicherheit“ finanzielle oder logistische Unterstützung für den Dschihad organisiert.

61 Laubenthal (2015, Rn. 61, 303–304).

A comparison of the three Islamic terrorists. *Legal and Criminological Psychology*, 19 (1),

Council of Europe (2016). *Guidelines for prison and probation services regarding radicalisation and violent extremism*. Verfügbar unter <https://www.coe.int/en/web/human-rights-rule-of-law/-/guidelines-to-prevent-radicalisation-and-violent-extremism-in-prisons>

Dugas, M. & Kruglanski, A. W. (2014). The Quest for Significance Model of Radicalization: Implications for the Management of Terrorist Detainees. *Behavioral Sciences and the Law* (3), 423–439. <https://doi.org/10.1002/bsl.2122>

Eckert, R. (2013). Radikalisierung – Eine soziologische Perspektive. In *Aus Politik und Zeitgeschichte: Deradikalisierung* (29–31, S. 11 bis 17). Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

El-Mafaalani, A., Fathi, A., Mansour, A., Müller, J., Nordbruch, G. & Waleciak, J. (2016). *Ansätze und Erfahrungen der Präventions- und Deradikalisierungsarbeit* (Salafismus in Deutschland, Bd. 6). Frankfurt am Main: Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK).

Escaso Moreno, A. (2015). *IATE term of the week: Violent Radicalisation*. Verfügbar unter <http://termcoord.eu/2015/11/iate-term-of-the-week-violent-radicalisation/>

Friedmann, R. & Plah, W. (2017). Auf der Suche nach Orientierung. Risikofaktoren für Radikalisierung aus psychodynamisch-pädagogischer Perspektive. In B. Traxl, T. Auchter, G. Diem-Wille, A. Moser-Riebniger, R. Friedmann, W. Plah et al. (Hrsg.), *Aggression, Gewalt und Radikalisierung. Psychodynamisches Verständnis und therapeutisches Arbeiten mit Kindern und Jugendlichen* (1. Auflage, S. 219–243). Frankfurt am Main: Brandes & Apsel.

Frindte, W., Ben Slama, B., Dietrich, N., Pisoio, D., Uhlmann, M. & Kausch, M. (2016). *Wege in die Gewalt. Motivationen und Karrieren salafistischer Jihadisten* (Salafismus in Deutschland, Bd. 3). Frankfurt am Main: Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK).

Glaser, M. & Figlesthahler, C. (2016). Distanzierung vom gewaltorientierten Islamismus. Ansätze und Erfahrungen etablierter pädagogischer Praxis. *Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe*, 27 (3), 259–265.

Hannah, G., Clutterbeck, L. & Rubin, J. (2008). *Radicalization or Rehabilitation. Understanding the challenge of extremist and radicalized prisoners*. Verfügbar unter [http://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/technical\\_reports/2008/RAND\\_TR571.pdf](http://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/technical_reports/2008/RAND_TR571.pdf)

Heitmeyer, W. & Müller, J. (1995). *Fremdenfeindliche Gewalt junger Menschen. Biographische Hintergründe, soziale Situationskontexte und die Bedeutung strafrechtlicher Sanktionen* (Recht, 1. Aufl.). Bonn: Forum-Verl. Godesberg.

Hoffmann, A., Illgner, C., Leuschner, F. & Rettenberger, M. (2017). *Extremismus und Justizvollzug. Literatursauswertung und empirische Erhebungen* (Berichte und Materialien (BM-Online)). Wiesbaden: Kriminologische Zentralstelle e.V. Verfügbar unter <http://www.krimz.de/publikationen/bm-online/bm-online10/>

Hofinger, V. & Schmidinger, T. (2017). *Deradikalisierung im Gefängnis. Endbericht zur Begleitforschung*. Wien. Verfügbar unter [http://www.irks.at/assets/irks/Publikationen/Forschungsbericht/Endbericht\\_Begleitforschung\\_2017.pdf](http://www.irks.at/assets/irks/Publikationen/Forschungsbericht/Endbericht_Begleitforschung_2017.pdf)

Kaesler, D. (2003). *Max Weber. Eine Einführung in Leben, Werk und Wirkung* (Campus Studium, 3., aktualisierte Aufl.). Frankfurt am Main: Campus Verlag.

Khosrokhavar, F. (2016). *Prisons de France. Violence, radicalisation, déshumanisation : surveillants et détenus parlent* (Le monde comme il va). Paris: Robert Laffont.

Kruglanski, A. W. & Webber, D. (2014). The Psychology of Radicalization. *Zeitschrift für Internationale Strafrechtsdogmatik* (9), 379–388.

Kruse, K. (2017). Religiöser Extremismus als Lösung entwicklungsbedingter Krisen? Probleme männlicher Identitätsfindung für muslimische Jugendliche. In B. Traxl, T. Auchter, G. Diem-Wille, A. Moser-Riebniger, R. Friedmann, W. Plah et al. (Hrsg.), *Aggression, Gewalt und Radikalisierung. Psychodynamisches Verständnis und therapeutisches Arbeiten mit Kindern und Jugendlichen* (1. Auflage, S. 73–89). Frankfurt am Main: Brandes & Apsel.

Laubenthal, K. (2015). *Strafvollzug* (Springer-Lehrbuch, 7. Aufl.). Berlin: Springer.

Liebling, A. & Arnold, H. (2012). Social relationships between prisoners in a maximum security prison. *Violence, faith, and the declining*

nature of trust. *Journal of Criminal Justice*, 40 (5), 413–424.

Lloyd, M. (2013). Learning from Casework and the Literature. *Prison Service Journal* (203), 23–30.

Logvinov, M. (2012). Islamistische Radikalisierung als Wissensobjekt? Zur Erklärungskraft wissenschaftlicher Ansätze und sicherheitsbehördlicher Hypothesen. *Kriminalistik*, 66 (4), 235–243.

Lützing, S. (2010). *Die Sicht der Anderen. Eine qualitative Studie zu Biographien von Extremisten und Terroristen* (Polizei + Forschung, Bd. 40). Köln: Luchterhand.

Maurer, T. (2017). Die Pluralität der Radikalisierung – Eine systematische Analyse der Theorieansätze zur Radikalisierungsforschung. *Journal for Deradicalization* (13), 49–99. Verfügbar unter <http://journals.sfu.ca/jd/index.php/jd/article/view/124/102>

Meyer, M. H. (2016). Zur Notwendigkeit einer islamischen Gefängnisessorge. *BAG-S Informationsdienst Straffälligenhilfe* (2), 12–13.

Nesser, P. (2005). Profiles of jihadist terrorists in Europe. In C. Benard (Hrsg.), *A Future for the Young. Options for helping Middle Eastern Youth Escape the Trap of Radicalization* (31–49).

Neumann, P. R. (2013). Radikalisierung, Deradikalisierung und Extremismus. In *Aus Politik und Zeitgeschichte: Deradikalisierung* (29–31, S. 3–10). Bonn.

Pisoiu, D. (2012). *Islamist radicalisation in Europe. An occupational change process* (Political violence). London: Routledge.

Pisoiu, D. (2013). Theoretische Ansätze zur Erklärung individueller Radikalisierungsprozesse. Eine kritische Beurteilung und Überblick der Kontroversen. *Journal Exit-Deutschland* (1), 41–87.

Preusch, M. (2017). Prävention von salafistischer Radikalisierung und Islamfeindlichkeit. Zur notwendigen Unterscheidung zwischen Religion und Ideologie. *Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe*, 28 (1), 47–51.

Ranstor, M. (2016). *The Root Causes of Violent Extremism. RAN Issue paper*. Radicalisation Awareness Network. Verfügbar unter [https://ec.europa.eu/home-affairs/sites/home-affairs/files/what-we-do/networks/radicalisation\\_awareness\\_network/ran-papers/docs/issue\\_paper\\_root-causes\\_jan2016\\_en.pdf](https://ec.europa.eu/home-affairs/sites/home-affairs/files/what-we-do/networks/radicalisation_awareness_network/ran-papers/docs/issue_paper_root-causes_jan2016_en.pdf)

Schmidt-Lux, T., Wohrab-Sahr, M. & Leist-

ner, A. (2016). *Kultursoziologie. Eine problemorientierte Einführung* (Grundlagentexte Soziologie, 1. Auflage). Weinheim: Beltz Juventa.

Sirseldoudi, M. & Eylers, H. (2018). *From criminals to terrorists and back? Quarterly report 2018 Germany*. Globsec Policy Institute.

Ülger, C. & Çelik, H. (2016). „Syrien-Rückkehrer“ und Ausreisewillige in Kampfgebiete. Praktische Erfahrungen in der pädagogischen Arbeit mit religiös motivierten, gewaltbereiten Jugendlichen und jungen Inhaftierten. *Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe*, 27 (3), 294–299.

United Nations Office on Drugs and Crime. (2016). *Handbook on the Management of Violent Extremist Prisoners and the Prevention of Radicalization to Violence in Prisons* (Criminal Justice Handbook Series). New York. Verfügbar unter [http://www.unodc.org/pdf/criminal\\_justice/Handbook\\_on\\_VEPs.pdf](http://www.unodc.org/pdf/criminal_justice/Handbook_on_VEPs.pdf)

Vollbach, A. (2017). Extremismus und kriminelle Gefährdung. Ein Beitrag zur Interventionsplanung und Prävention in der Strafrechtspflege. *Neue Kriminalpolitik*, 29 (1), 62–74. <https://doi.org/10.5771/0934-9200-2017-1-62>

Weber, M. (1985, zuerst 1904). Die Objektivität sozialwissenschaftlicher und sozialpolitischer Erkenntnis. In M. Weber (Hrsg.), *Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre* (6., erneut durchges. Aufl./hrsg. von Johannes Winckelmann, S. 146–214).

Willems, H. (1993). *Fremdenfeindliche Gewalt. Einstellungen, Täter, Konflikteskalation*.

Wilner, A. S. & Dubouloz, C.-J. (2010). Homegrown terrorism and transformative learning. An interdisciplinary approach to understanding radicalization. *Global Change, Peace & Security*, 22 (1), 33–51.

Wilner, A. S. & Dubouloz, C.-J. (2011). Transformative Radicalization. Applying Learning Theory to Islamist Radicalization. *Studies in Conflict & Terrorism*, 34 (5), 418–438.

CHRISTIAN ILLGNER, MAG. IUR.  
Wissenschaftlicher Mitarbeiter  
Kriminologische Zentralstelle

Adresse:  
Viktoriastraße 35  
65189 Wiesbaden  
c.illgner@krimz.de